



— Die katholische Kirche in Südafrika

---

# Der geringste meiner Brüder ist schwarz

Die katholische Kirche ist in Südafrika minoritär: mit 8,8% bei den Weissen, 9,4% bei den Schwarzen erreicht sie nur einen Landesdurchschnitt von 9,2 %. Aber wegen ihres sozialen Engagements wächst ihr Einfluss bei den Schwarzen sehr schnell (1920: 150 000 schwarze Katholiken; 1980: 2,5 Millionen).

Wenn auch in dieser Kirche ein apartheidkritisches Bewusstsein bis in die 50er Jahre zurückverfolgt werden kann, so stammen klare Stellungnahmen der Bischöfe gegen die Apartheid erst aus den 70er Jahren, vor allem nach den Unruhen von Soweto (1976). Zu erklären ist diese politische Zurückhal-

tung einerseits dadurch, dass diese Missionskirche lange Zeit von aussen durch weisse Bischöfe geführt wurde, andererseits durch die Einstellung des Großteils der lange mehrheitlich weissen Katholiken zugunsten der Nationalen Partei. Nicht ohne Einfluss blieb wohl auch die Tatsache, dass die grosse Mehrheit der weissen Bevölkerung Südafrikas drei afrikaans-orientierten protestantischen Kirchen angehört (Nederduitse Gereformeerde Kerk: 43%, Nederduitse Hervormde Kerk: 8%, Gereformeerde Kerk: 3%), welche eine theologische Begründung der Apartheid ausgearbeitet haben, vor allem durch Berufung auf eine religiöse Sendungsaufgabe der Buren.

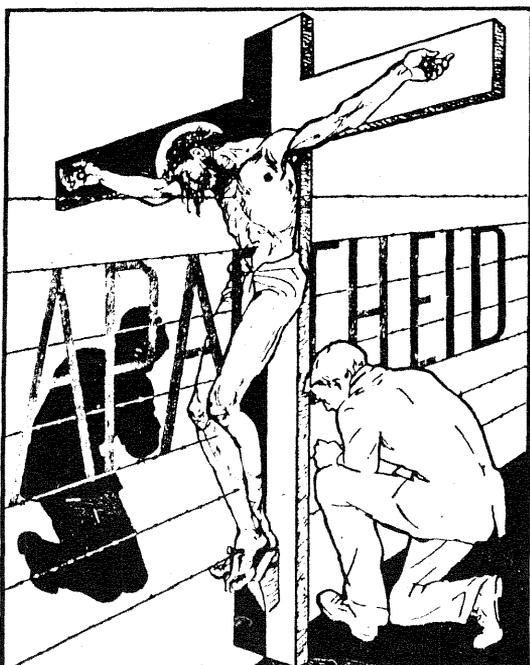
Es seien hier einige Aussagen der südafrikanischen Bischöfe aus letzter Zeit dokumentiert, damit an ihrer heutigen Haltung zur Apartheid kein Zweifel sei, in der Hoffnung, in der katholischen Kirche Luxemburgs entstehe eine Solidarität mit den schwarzen Brüdern in Afrika, die über Gebet und Mitleid hinausgeht.

**HIRTENBRIEF DER SÜDAFRIKANISCHEN BISCHÖFE VOM 10.2.1977:**

... Conscients du fait que l'Afrique du Sud est entrée dans une phase critique où la majorité de la population rejette un système social et politique d'oppression, nous venons ajouter notre voix en tant que responsables de l'Eglise catholique de ce pays au cri qui se généralise en faveur d'une révision radicale de ce système.

Des hommes affamés de liberté, privés de leurs justes droits et humiliés dans leur dignité de personnes et de groupe social n'auront pas de repos tant qu'ils n'auront pas obtenu leur part de justice.

Nous affirmons que, en ceci, nous sommes du côté des opprimés et, de même que nous nous sommes engagés à oeuvrer au sein de notre Eglise pour une plus claire expression de solidarité avec les pauvres et les démunis, de même nous nous engageons à travailler pour la paix par la justice, dans une fraternelle collaboration avec les autres Eglises, institutions et personnes qui se consacrent à cette cause.



Plakat auf dem Grundstück der anglikanischen Kathedrale in Kapstadt

P.-F. Nr. 7/1976

**L'UNIQUE SOLUTION**

Une fois de plus, nous proclamons notre conviction, si souvent répétée, que l'unique solution des tensions raciales consiste à accorder pleinement les droits d'hommes et de citoyens à tous ceux qui vivent dans la République, non pour de fausses raisons de couleur, mais pour la raison que tous les hommes appartiennent à une commune humanité, comme l'enseigne Jésus-Christ.

Les informations qui nous arrivent, et qui confirment que de nombreuses personnes ont été mises à mort en prison, nous obligent à être des plus réticents à l'égard de l'action et du comportement de la police.

... Il est clair que la population noire de la République a passé le point de non-retour, et que ce n'est pas un écrasement temporaire par la violence, mais une juste participation aux droits du citoyen qui peut donner aux enfants, blancs et noirs, qui grandissent aujourd'hui dans notre République, l'espoir de vivre dans la sécurité, et empêcher à l'avenir les horreurs d'une guerre civile.

Ce que nous voulons dire, c'est que le commandement chrétien de l'amour doit être observé, et s'il est observé nous pouvons avoir confiance que Dieu nous donnera la grâce de l'amitié et de la paix dans notre vie sociale.

... (La Documentation catholique, N° 1716, 20/3/1977, p. 258).

**BRIEF DER KOMMISSION "JUSTITIA ET PAX" DER SÜDAFRIKANISCHEN BISCHOFSKONFERENZ AN DIE POLNISCHEN KATHOLIKEN (1982):**

... Unsere Regierung in Südafrika hat zusammen mit anderen Regierungen sehr schnell ihre Gastfreundschaft für die zahlreichen polnischen Flüchtlinge angeboten. Gegenwärtig kommen jede Woche etwa 50 bis 60 polnische Bürger, Facharbeiter mit ihren Familien, in Südafrika an ... Wir wollen alle künftigen Einwanderer aus Polen vor der Situation hier warnen;

... Die katholische Kirche verurteilt zusammen mit fast allen anderen christlichen Gemeinschaften die rassistische Ideologie der "National Party of South Africa".

... Alle Christen sind verpflichtet, zu glauben, dass Gott alle Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen hat ... Deshalb ist Rassismus, der einige über andere erhöht, für den christlichen Glauben nichts als Ketzerei.

Der pastorale Aspekt des kirchlichen Standpunktes gegen den Rassismus hat zwei Seiten. Erstens sind über 80% der katholischen Bevölkerung schwarz. Würde die Kirche das von den Weissen gehaltene wirtschaftliche und politische Machtmonopol verteidigen, dann würde sie unwiderruflich die Mehrheit der Gläubigen ausgrenzen und somit die Zukunft der Christenheit in Südafrika schwer belasten. ... Zweitens hat die Kirche die Pflicht, für die Stummen ihre Stimme zu erheben und die Hilferufe und Hoffnungen derer zu artikulieren, denen es nicht erlaubt ist, selbst zu sprechen ...

Das pragmatische Argument beruht auf historischen Zusammenhängen. Wo immer die rassistische Doktrin ihr hässliches Gesicht gezeigt hat, führte sie unvermeidlich zur Ausbeutung der angeblich Minderwertigen und in ihrer extremen Form zur Massenvernichtung von Menschen, wie es die Untaten des Nazire-

gimes vor 40 Jahren demonstriert haben. Es gibt daher für die Kirche keine Möglichkeit zu einem Kompromiss mit einer Ideologie, die - obwohl sie sich christlich gebärdet - nicht weniger unvereinbar ist mit der christlichen Lehre als der Kommunismus.

...

Ein bezeichnendes Beispiel für Willkür und Brutalität ist das jüngste Vorgehen gegen die Gewerkschaften. Es gibt in Südafrika eine Reihe von Gewerkschaften mit ähnlichen Zielen wie die SOLIDARNOSC ... Sie verlangen bessere Arbeitsbedingungen und gleiche Rechte für alle - Schwarze und Weiße - in einem geeinten Südafrika. Die Führer dieser Gewerkschaften sind staatlichem Druck und Verfolgung ausgesetzt. Sie wurden für lange Zeit inhaftiert, in vielen Fällen gefoltert ...

...

In der Ideologie des nationalen Sicherheitsstaates hat die Regierung die motivierende Kraft gefunden, die sie (zur vollständigen Mobilisierung der weissen Bevölkerung, Red.) braucht. Sie hat diese Ideologie während der letzten zehn Jahre langsam aber sicher in alle Bereiche des staatlichen und des gesellschaftlichen Lebens eingeführt ... Die Leitgedanken des nationalen Sicherheitsstaates sind die folgenden:

1. Der Staat ist absolut. Er hat alles im Leben der Nation zu bestimmen und zu kontrollieren ..
2. Der Feind des Staates ist der Kommunismus ... Daher wird ausnahmslos alles, was die Oberherrschaft des Staates auch nur dem Anschein nach gefährden könnte, seien es religiöse, kulturelle oder politische Bewegungen als Kommunismus abgestempelt ...
3. Folgerichtig sieht sich der Staat einem umfassenden Angriff ausgeliefert. Er kann militärisch, wirtschaftlich, kulturell und psychologisch angegriffen und unterminiert werden ...
4. Das höchste Ziel und Wollen des Staates ist deshalb die eigene Sicherheit, das eigene Überleben. Absolut alle Mittel und Wege sind erlaubt und geboten, wenn sie für die Sicherheit des Staates notwendig erscheinen ...
5. Für die Stärkung der staatlichen Sicherheit darf jedes Mittel angewandt werden: ... Haft ohne Prozess, Bannung von Menschen und Organisationen, Abhören von Telefongesprächen, Öffnen der Post, Pressezensur, Einsatz von Agenten und Spionen, eine starke Armee, Sicherheits- u. Geheimpolizei ... Das alles sind die typischen Erscheinungen aller totalitären Systeme; das Besondere der hiesigen Ideologie ist die Rechtfertigung mit der Staatsicherheit ...

...

Einwanderer haben den Schwarzen gegenüber auch den Vorteil, dass sie schon nach zwei Jahren Aufenthalt die Staatsbürgerschaft erhalten, und damit das Wahlrecht. Kein Schwarzer besitzt die süd-afri-

**„In einem Land, das allen gehört, sollten alle vor dem Gesetz gleich sein, gleichen Zugang zum wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Leben finden und in den Genuß eines angemessenen Anteils am Wohlstand des Landes kommen.“**

Papst Paul VI., 1971  
(Enzyklika „Octogesima adveniens“)

**„Alle Menschen müssen am Leben der Nation teilhaben. Macht, Verantwortung und Entscheidungen können nicht das Vorrecht einer Gruppe oder einer Rasse sein. Diese Botschaft richtet sich an jede Gruppe, jeden Staat und jede Nation, weil wir von Christus gelernt haben: Ihr alle seid Brüder ...**

Es ist der Auftrag (Mission) der Kirche, Gottes Herrschaft anzuerkennen und alle Diskriminierung zurückzuweisen und die Würde jedes Menschen zu achten. Allen Menschen guten Willens wiederholen wir wieder und wieder: Ihr alle seid Brüder.“

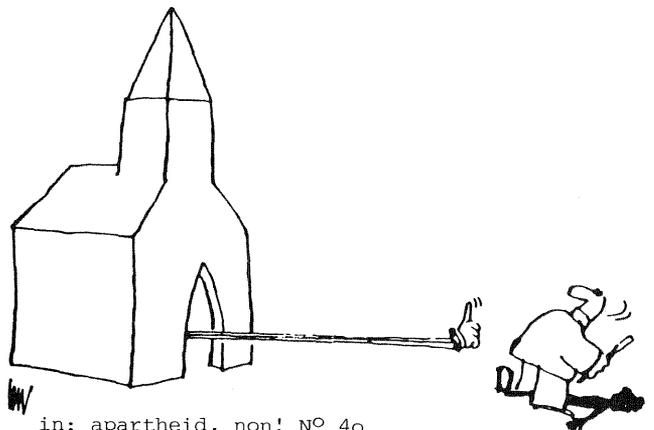
Papst Paul VI vor dem Komitee der Vereinten Nationen für Apartheidfragen am 22. Mai 1974

kanische Staatsbürgerschaft - Schwarze gehören lediglich den 'homelands' an ... In den vergangenen Jahren hat der Afrikanische Nationale Kongress, jene verbotene Organisation, die von immer mehr Schwarzen unterstützt wird, einige ganz bestimmte strategische Einrichtungen zur Sabotage ausgesucht. Dazu gehören die SASOL-Ölraffinerien und einige Kraftwerke. Gerade an diesen Orten werden häufig Polen beschäftigt. ... Polnische Einwanderer, die dort arbeiten, werden von den Befreiungsbewegungen angesehen, als wollten sie das repressive System unterstützen und die legitimen Ansprüche der Schwarzen bekämpfen.

Wir hoffen, dass diese ernüchternden Feststellungen den Einwanderern verstehen helfen, warum so viele Schwarze sie in Südafrika nicht willkommen heissen, warum sie Feindseligkeit an ihrem Arbeitsplatz antreffen. Wir müssen hinzufügen, dass die Schwarzen trotzdem generell aufgeschlossen und freundlich sind, wenn man sie als Gleiche behandelt ....

(Imprimatur 16(1983), SS.22-25).

Dieser Brief und ein Namibia-Bericht der südafrikanischen Bischofskonferenz, der sich für eine Unterstützung der SWAPO ausspricht, wurden übrigens von der Regierung mit Zensur belegt.



in: apartheid, non! N° 40